

Migration von Nicht-Oracle-Applikationen zur Oracle EBS R12.1 – immer wieder eine Herausforderung

Michael Neuhaus und Erik Wijkmann, Apps Associates

Anhand eines Erfahrungsberichts aus einem Migrationsprojekt bei einem Communication Provider werden die auftretenden Herausforderungen dargestellt, die in einem solchen Projekt entstehen und gemeistert werden müssen. Bei dem beschriebenen Projekt handelt es sich um eine Migration vom SAP Finanzen- und Vertragsmanagement auf Oracle EBS R12 Financials/Property Management, die aufgrund einer Unternehmens- beziehungsweise Geschäftsbereichs-Übernahme zustande kam. Das vorgestellte Projekt handelt vom Rollout eines weltweit agierenden Kommunikations-Providers (KPV). Dieser hat sich für einen weltweiten Einsatz der ERP-Software EBS aus dem Hause Oracle entschieden. Hierdurch ergab sich bei der Übernahme des deutschen Geschäftsbereichs von einem anderen Telekommunikations-Provider die Anforderung, die dort im Altsystem SAP befindlichen Daten in die vorhandene EBS-Instanz zu migrieren. Zu berücksichtigen waren dabei unter anderem die unterschiedlichen Arten der Datenhaltung und der Organisation.

Auswahl der „Best Practice“-Organisationsstruktur

Bei der Entscheidungsfindung für eine optimale Organisationsstruktur stand die Überlegung, entweder eine „Mehrfache Operation Unit“ oder eine „Mehrfach Legal Entity“-Struktur zu wählen. Aus den folgenden Gründen hat sich KPV entschieden, jeden Geschäftsbereich als eine Operation Unit (OU) aufzusetzen. Daraus ergab sich für den deutschen Geschäftsbereich eine Struktur aus einer Operation-Unit mit vier Legal Entities (LE). Die Vorteile einer solchen Struktur sind:

- Ein geringerer Konfigurationsaufwand: Wenn eine OU pro LE aufgesetzt wird und man davon ausgeht, pro OU auch einen Ledger aufzusetzen, so bedeutet dies, dass auch viermal die Subledger aufgesetzt werden müssten. Bei den genutzten Modulen wären das viermal AP, viermal AR, viermal PO etc.
- Bei einem nicht erforderlichen Mehrfach-Eingabe-Aufwand reduziert sich die Wartung erheblich.
- Die Anwender partizipieren von einer höheren Benutzerfreundlichkeit durch geringeren Bedienungsaufwand. Beispielsweise entfällt das mehrfache Öffnen und Schließen von Perioden pro Ledger. Diese Vorteile basierten noch auf fehlenden Funktionen in der E-Business

Suite R11i wie LedgerSets und Multi Org Access (MOAC).

Zur Minimierung der Nachteile dieser Struktur wurde das Segment1 der Kontoflex-Struktur so eingerichtet, dass an dieser Stelle die Legal Entity geführt wird. Ebenfalls wurde ein „Descriptive FlexField“ eingeführt, das durch Personalisierung automatisch mit der entsprechenden LE in der Eingabemaske im Bereich Einkauf und Kreditoren gefüllt wird.

Anforderung an die Datenkonvertierung von SAP zur EBS

Die Datenmigration bei KPV erfolgte nach dem klassischen Prozess „Analyse – Präparieren – Integration“ (siehe Abbildung 1). Bei der Analyse der Datenqualität im Altsystem stellte sich heraus, dass die Datenqualität durch mehrfache Upgrade-Projekte in der

Vergangenheit sehr gelitten hat. Dies betraf zum Beispiel Stammdaten wie Lieferanten und deren Bankverbindungen. Sie waren in verschiedenen Tabellen hinterlegt und es war nicht eindeutig zu identifizieren, welche Daten aktuell waren.

Ebenfalls gab es eine Menge von Dubletten, die durch unterschiedliche Schreibweisen entstanden. Demzufolge ergaben sich bei der Datenmigration erhebliche Probleme beim Mapping der Vertrags- und Buchungsdaten dieser Lieferanten. Zudem war die gewählte Organisationsstruktur in der EBS zu berücksichtigen, die stark von der im Altsystem SAP vorliegenden Struktur abwich.

Hieraus ergab sich der pragmatische Ansatz, dass einige Bewegungsdaten manuell übertragen sowie Massendaten wie Lieferantenstammsätze mit deren Bankverbindungen zur Validierung in das „csv“-

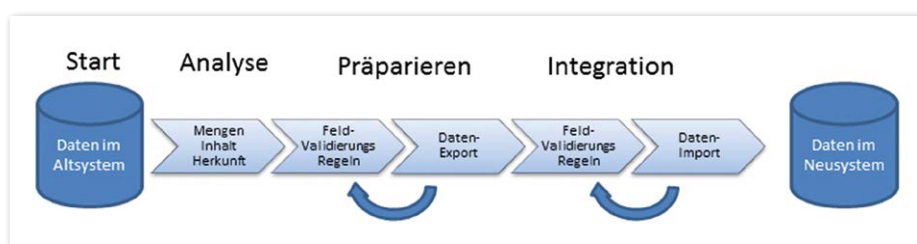


Abbildung 1: Prozess Datenmigration

Format exportiert, in Excel validiert, in ein Excel-KPV-Master-Template transferiert und anschließend in die EBS importiert wurden (siehe Abbildung 2).

Anforderungen an ein optimales Release Management

Durch die hohen Anforderungen an das Release Management ergeben sich pro Jahr etwa drei bis vier Releases (siehe Abbildung 3). Es handelt sich um folgende Anforderungen:

- Eine große Anzahl an geografisch bedingten Aktualisierungen der EBS
- Eine große Anzahl an neu entwickelten Funktionalitäten in der EBS, die sich aus Geschäftsanforderungen in den einzelnen Ländern ergeben
- Eine große Anzahl Allgemein-, Sicherheits- oder Lokalisierungs-Patches

Fazit

Man sollte nicht davon ausgehen, dass die Lösung, die den geringsten Konfigurations- und Wartungsaufwand erfordert, die beste ist. Anwenderfreundlichkeit und einfache Bedienbarkeit sind oft wichtige Faktoren

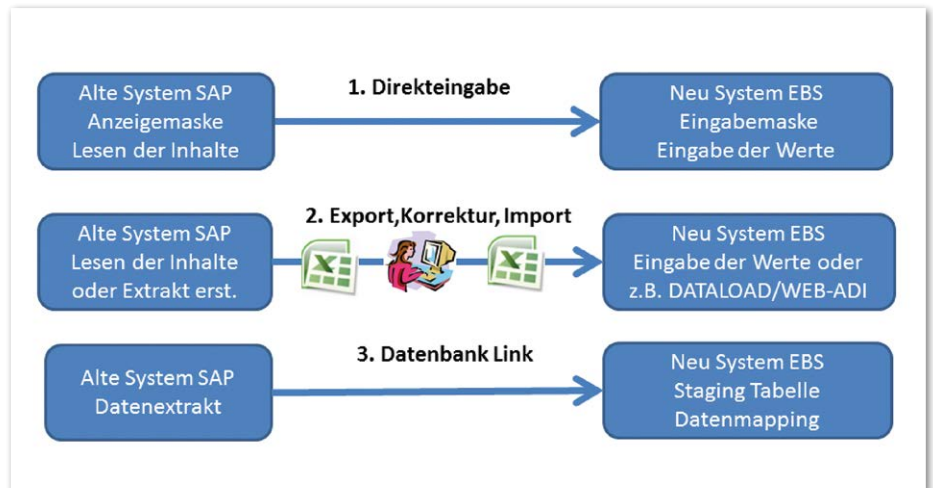


Abbildung 2: Arten des Datentransfers und -mappings

bei der Entscheidungsfindung, welcher Weg zu gehen ist.

Ferner sollte man nicht annehmen, dass die Datenqualität in einem vorhandenen integrierten ERP-System besser ist als die Datenqualität aus vielen heterogenen Systemen.

Zudem sollte man nie den Aufwand unterschätzen, der für die Datenmigration er-

forderlich ist. Dabei sollte man immer genug Zeit für eine umfangreiche Datenanalyse und -bereinigung einplanen. Es empfiehlt sich meistens, hierzu ein Teilprojekt zu etablieren, mit entsprechenden Ressourcen in der Fachabteilung sowie in der IT.

Michael Neuhaus
michael.neuhaus@appsassociates.com

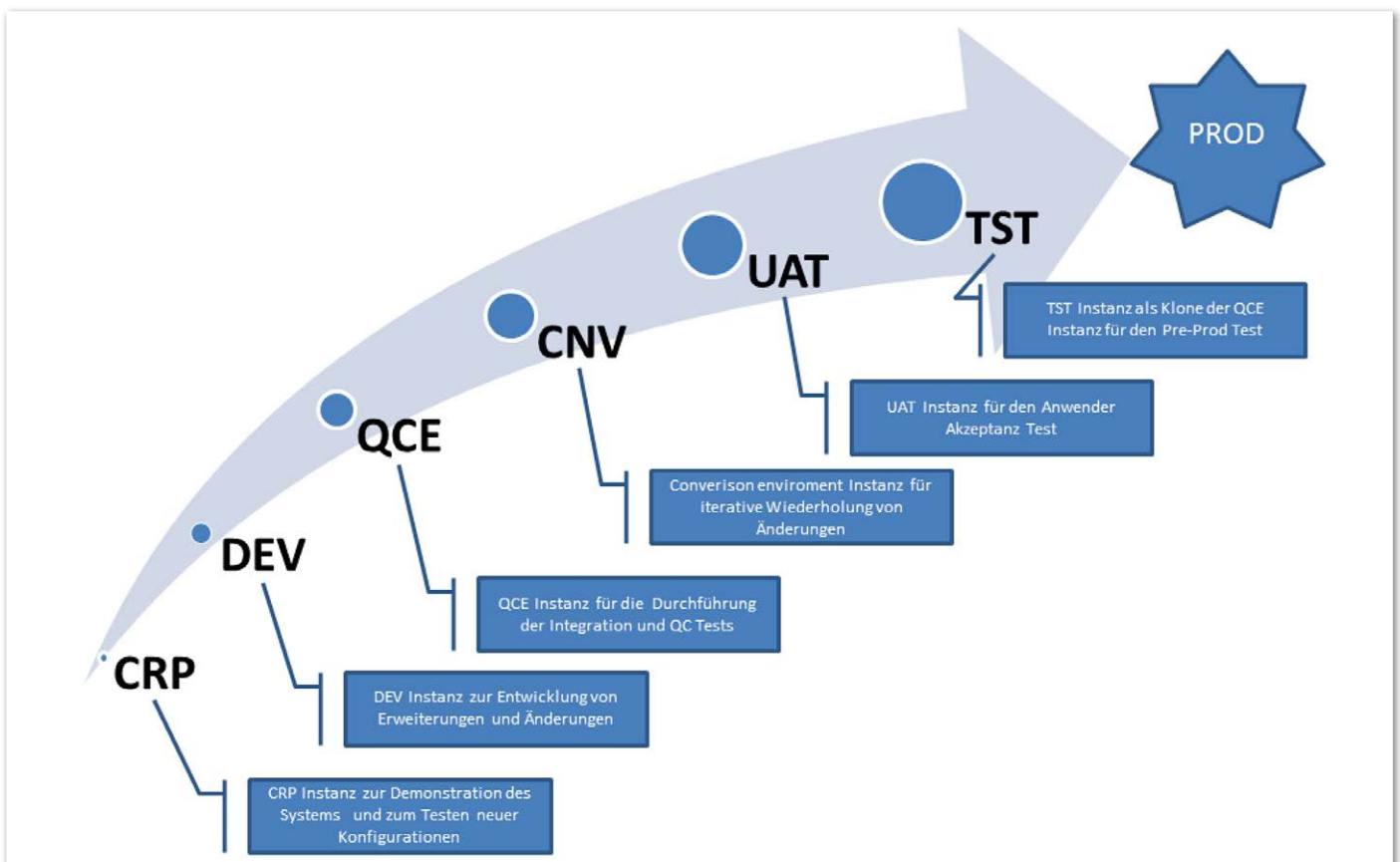


Abbildung 3: Release Management – Instanzen-Konzept